

das politische Proteste auslöste und 1883 gesprengt wurde. Es war wohl etwas naiv anzunehmen, „Vater Rhein“ würde gut zum Embach (Emajögi = Mutterfluß) passen.

Über „Neue Gesellschaft, neue Musik“ berichtet O. Kasemaa, Johan Tall über „Estnische Sängerfeste am Ende des 19. Jahrhunderts“. Sehr interessant ist eine Untersuchung von Dorothee Eberlein (Köln) über die Ausbildung musikalischer Formen in den baltischen Ländern um 1900: „Zwischen Petersburg und Leipzig“. Hier erfahren wir zum Beispiel, daß Strawinsky für sein futuristisches Schlüsselwerk „Le sacre du Printemps“ ein litauisches Thema als Grundlage verwendete. Karin Kask untersucht das estnische Theater in der Zeit des nationalen Erwachens. Sie berichtet u. a., daß Ida Thomson, die Schwester von C. R. Jakobson, schon 1881 in Paris Gesang studierte bei der mit Turgenew befreundeten berühmten Sängerin Viardot-Garcia. Mehrere Beiträge behandeln die Geschichte des estnischen Volksliedes vom 19. Jh. bis zur Gegenwart. Die bekannte estnische Professorin in Paris, Fanny de Sivers (Witwe eines im Kriege gefallenen Deutschbalten aus der bekannten livländischen Familie), steuert einen Beitrag bei über die ethnischen Verschiedenheiten in West-Estland am Ende des 19. Jhs.

Wenn hier auch nur einige Titel herausgegriffen wurden, so dürfte daraus schon die Bedeutung dieses wichtigen Sammelwerks zu erkennen sein.

Kiel

Georg v. Rauch

Artur Attman: Dutch Enterprise in the World Bullion Trade 1550–1800. (Acta Regiae Societatis Scientiarum et Litterarum Gothoburgensis, Humaniora, 23.) Verlag Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhället. Göteborg 1983. 113 S., Tab. i. T.

Artur Attman: Swedish Aspirations and the Russian Market during the 17th Century. (Acta Regiae Societatis Scientiarum et Litterarum Gothoburgensis, Humaniora, 24.) Verlag Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhället. Göteborg 1985. 42 S., 1 Ktn.-Skizze.

Artur Attman: American Bullion in the European World Trade 1600–1800. (Acta Regiae Societatis Scientiarum et Litterarum Gothoburgensis, Humaniora, 26.) Verlag Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhället. Göteborg 1986. 115 S.

Die Frage der Herrschaft über die baltischen Länder, mithin die Kontrolle über den russischen Transithandel, beherrschte seit dem Mittelalter die schwedisch-russischen Beziehungen. Die Kriege, die zwischen den beiden Staaten geführt wurden, drehten sich bis in das 18. Jh. hinein stets um Gewinn oder Rückgewinn dieser Landstriche. Nach 1561 (Unterstellung Revels unter die schwedische Krone) schnitten die Erwerbungen Schwedens an der südöstlichen Ostseeküste Rußland nach und nach von der Ostsee ab. Der Sprung über den Finnischen Meerbusen nach Südosten war an sich in der schwedischen Außenpolitik nichts Neues. Doch mit Beginn der Regierungszeit Erichs XIV. (1560–1568) war die Lage in diesem Raum in handels- und machtpolitischer Hinsicht bestimmt durch die Auflösung des Deutschen Ordensstaates in Livland, den Niedergang der Hanse (obschon Lübeck weiterhin im Handel einiger baltischer Städte eine vordere Rolle spielte), die Konflikte zwischen Polen-Litauen und Moskau sowie durch die zunehmende Bedeutung des russischen Marktes für Westeuropa. Die Situation für einen Zugriff war also günstig für Schweden, und von nun an bis in das ausgehende 18. Jh. ergab sich aus dem Streben nach Beherrschung dieser Küste sowie merkantiler und fiskalischer Nutzung des Rußlandhandels ein Kontinuum schwedischer Politik. Ohne die aus dem baltischen Transithandel gezogenen Zolleinnahmen (Lizentsystem) wäre die schwedische Großmachtstellung nicht möglich gewesen.

Artur Attman hat durch seine Forschungen zur frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte des Ostseeraums die Kenntnisse über den baltischen Handel wesentlich erwei-

tert. Die Universität Göteborg, an der er lange Jahre bis zu seinem Tod 1986 lehrte, hat in ihrer Reihe kürzlich drei kleinere Schriften von ihm herausgebracht, die die Ergebnisse jeweils eines seiner Hauptforschungsgegenstände zusammenfassen. Es sind dies die Rolle holländischer Unternehmen im globalen Edelmetallhandel, die Bedeutung des amerikanischen Edelmetalls im Welthandel der Europäer und das Streben Schwedens nach der Kontrolle des russischen Transithandels. In allen drei Werken nehmen Betrachtungen zum baltischen Markt, den A. als integralen Teil dieses Weltsystems zeigt, eine zentrale Stellung ein.

In seiner Studie über den Drang Schwedens auf Beherrschung des russischen Marktes (*Humanoria*, 24) zeigt er, wie Schweden seit dem Regierungsantritt Johannis III. (1568–1592) versuchte, den internationalen Rußlandhandel über schwedische Handelszentren zu kanalisieren. Die schwedischen Pläne waren aber noch umfassender und zielten auf die Beherrschung von Archangelsk. Über den 1553 von den Engländern entdeckten Seeweg zur Dwinamündung, wo dieser Ort 1584 gegründet worden war, konnten russische Waren unter Umgehung der von Schweden beherrschten baltischen Häfen exportiert werden. Hieran hätte nur die Erweiterung der schwedischen Herrschaft über Karelien hinaus zum Weißen Meer etwas ändern können. Eine Zeitlang schien es so, als würde Schweden das Ziel erreichen können. A. entwickelt, quellenmäßig hauptsächlich gestützt auf die edierten schwedischen Reichsratsprotokolle, die einzelnen Phasen der schwedischen Politik und stellt dabei die unterschiedlichen Interessensrichtungen heraus. Diese spannten sich auf der einen Seite von Vorschlägen, mit dem russischen Zaren als größtem Unternehmer des Landes direkt Geschäfte zu machen, bis zu den ‚Hardlinern‘ auf der anderen Seite, die nichts unversucht ließen, die russische Gefahr zu betonen und auf Erweiterung der schwedischen Herrschaft zu drängen. Daß die westeuropäischen Handelsstaaten (Holland, England, auch Dänemark) stets bemüht waren, die schwedische Handels-Hegemonie zu verhindern (wie auch eine russische), ist selbstredend. Während der schwedischen Besetzung der Weichselmündung Ende der 1620er Jahre stiegen beispielsweise in Westeuropa die Getreidepreise rasant. Für über Archangelsk exportiertes russisches Getreide wurde, wie A. hervorhebt, fast jeder Preis bezahlt. Erst nach dem Frieden von Altmark (1635) konnten die polnischen Exporte das frühere Niveau wieder erreichen.

Wie stellte sich nun nach A. die schwedische Wirtschaftspolitik für die baltischen Provinzen dar? Schwedens Bestreben war es, den Transithandel auszuweiten und ihn auf die baltischen Städte zu konzentrieren (Reval, Riga, Narva, Viborg). Es wurde sogar versucht, Anschluß an den Persienhandel zu gewinnen. Schweden mußte allerdings bald erkennen, daß den einheimischen Kaufleuten sowohl die Handelskenntnisse als auch das Kapital fehlten, um die angestrebten Vorhaben realisieren zu können. Ausländisches (westeuropäisches) Kapital und Knowhow sollten daher ins Land gezogen werden, weshalb u. a. die restriktive Zollpolitik abgemildert werden mußte. Der Grenzzoll nach Rußland wurde sogar aufgehoben (1648) und das Gästehandelsverbot widerrufen (1648). Handelsagenten wurden zur Beobachtung des russischen Marktes ausgesandt. Ihre nach Stockholm gesandten Analysen geben interessante Einblicke in die lokalen Zustände und in die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen Schwedens. Überhaupt begann ja in Schweden mit der Gründung des Kommerzkollegiums (1651) eine „wissenschaftlich“ fundierte Wirtschaftspolitik. Einen großen Aufschwung brachte den baltischen Städten der erste holländisch-englische Seekrieg 1652–1654.

A. zeichnet die einzelnen Entwicklungsphasen des russisch-schwedischen Verhältnisses im 17. Jh. und die schwedischen Pläne über den Transithandel, auch die, die nicht verwirklicht werden konnten, bis zum Vorabend des Nordischen Krieges nach. Von schwedischer Seite gab es in den 1650er Jahren mehrere vergebliche Vorstöße, die Interessenssphären zwischen den beiden Mächten festzulegen. Zu dieser Zeit wurde

die russische Baltikumpolitik, bis in die 1670er Jahre, von Ordin-Naščokin bestimmt, und diese war antischwedisch und auf Landgewinne im Baltikum ausgerichtet. Sein Nachfolger, Matveev, verfolgte demgegenüber eine antitürkische (auch antipolnische), nach Südwesten gerichtete Expansionspolitik. Schweden gegenüber war er auf Erhalt des status quo bedacht.

Edelmetalle (Gold, Silber) spielten im Welthandel der frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle im Handelsbilanzausgleich. Sie kamen hauptsächlich aus den spanischen und portugiesischen Kolonien Amerikas. Wie diese Edelmetalle Europa erreichten und von dort wohin weiterflossen, zeigt A. in einer weiteren hier angezeigten Schrift (*Humanoria*, 26). Von den westeuropäischen Handelsstaaten wurde es, in Münzgeld umgewandelt, zum Zahlungsausgleich vor allem in drei Weltgegenden benötigt: der Levante, Ostasien und dem Baltikum. Zwei Fragen stehen bei A. im Vordergrund: Wie wurden die Bilanzen ausgeglichen und durch wen?

Die zentrale Rolle Hollands im internationalen Edelmetallhandel – und ab Mitte des 17. Jhs. im baltischen Handel – wird von A. in der dritten Schrift deutlich herausgestellt (*Humanoria*, 23). Eine Rolle, in der die Holländer nicht nur in Eigengeschäften tätig waren, sondern auch im Auftrag englischer Häuser handelten. Diese konnten infolge ihres enormen Exportüberschusses nach Holland den dortigen Edelmetallmarkt nutzen, indem sie auf holländische Häuser Wechsel zogen. Und dies taten sie vor allem im Handel auf das Baltikum, das für England als Rohstoffreservoir zunehmend an Bedeutung gewann. Die Holländer prägten für ihren baltischen Handel ab 1659 eine spezielle Münze, den Alberttaler, der die dortigen Märkte geradezu überschwemmte und der enorm stabil war. Im gesamten östlichen Ostseeraum war er noch zu Beginn des 19. Jhs. gängiges Zahlungsmittel. Nach Riga, der bedeutendsten Handelsstadt, kamen allein in den 30 Jahren von 1766 bis 1796 über 18 Mio. Alberttaler. Einige übersichtliche Tabellen zeigen nicht nur die Entwicklung des Handelsvolumens der bedeutenden baltischen Häfen, sondern geben auch anschaulich die Gewichtsverlagerungen unter den Handelsmetropolen (Petersburg rückt immer stärker in den Vordergrund) und unter den am Handel beteiligten Westeuropäern (Vordringen der Engländer in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.) wieder.

In dem Maße, wie die Exporte nach Westen in die Höhe schnellten, wuchs die russische Begierde nach Besitz der baltischen Häfen. Diese konnten dann schließlich, wie A. resümiert, nach der Eroberung durch Peter I. die Rolle erfüllen, „which had once been the dream of Sweden's Great Power policy“ (*Humanoria*, 24, S. 37). Demgegenüber hatte nun Archangelsk seine Rolle ausgespielt.

A. stützt seine Ausführungen ausschließlich auf zeitgenössische Handelsliteratur, Quelleneditionen und Forschungsliteratur. Die drei Werke sind denjenigen, die sich über die wirtschaftspolitischen Probleme des Baltikums in der frühen Neuzeit einen Überblick verschaffen wollen, als Einstieg zu empfehlen.

Kiel

Robert Bohn

Europäer. Deutsche aus Litauen. Redaktion: Albert Unger. Jubiläumsausgabe zum 25jährigen Bestehen der Patenschaft mit Arnsberg 1959–1984. Verlag „Die Raute“. Arnsberg 1984. 104 S., 82 Abb., 2 Ktn.

Die Publikation beinhaltet überwiegend Fotowiedergaben von Bilddokumenten aus der Vorkriegszeit nicht lediglich des ehemaligen Kirchen-, Schul- und Vereinslebens der deutschen Minderheit in Litauen, sondern darüber hinaus mit Vorliebe Darstellungen mit nichtdeutschen landes- und volkskundlichen Motiven, wohl um das Ganze zu einem hübschen heimatlichen Hausbilderbuch zu gestalten. Zehn Wiedergaben dieser Art vom litauischen Kunstfotographen Vytautas Augustinas, der kurz vor dem Aus-